

Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 70 (1977)

Artikel: Walrosse... : ein trauriges Kapitel
Autor: Wolfgang, M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-990325>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Walrosse ... ein trauriges Kapitel

Ein prächtiges Bild, diese Walrossherde auf dem schwimmenden Eisfeld.



Heisst es bald: «Es war einmal»?

Viele Märchen beginnen mit dem Satz «Es war einmal ...»! Auch unsere traurige Geschichte beginnt mit: «Es war einmal ein eindruckliches Bild: diese Walrossriesen auf den schwimmenden Eisfeldern in den Küstengebieten Spitzbergens, Alaskas und Nordasiens. Aber nur wenn strenge internationale Schutzgesetze in Kraft gesetzt werden und wenn unverantwortliche Jäger hart bestraft werden, dann können auch kommende Generationen solche Bilder wiedersehen.»

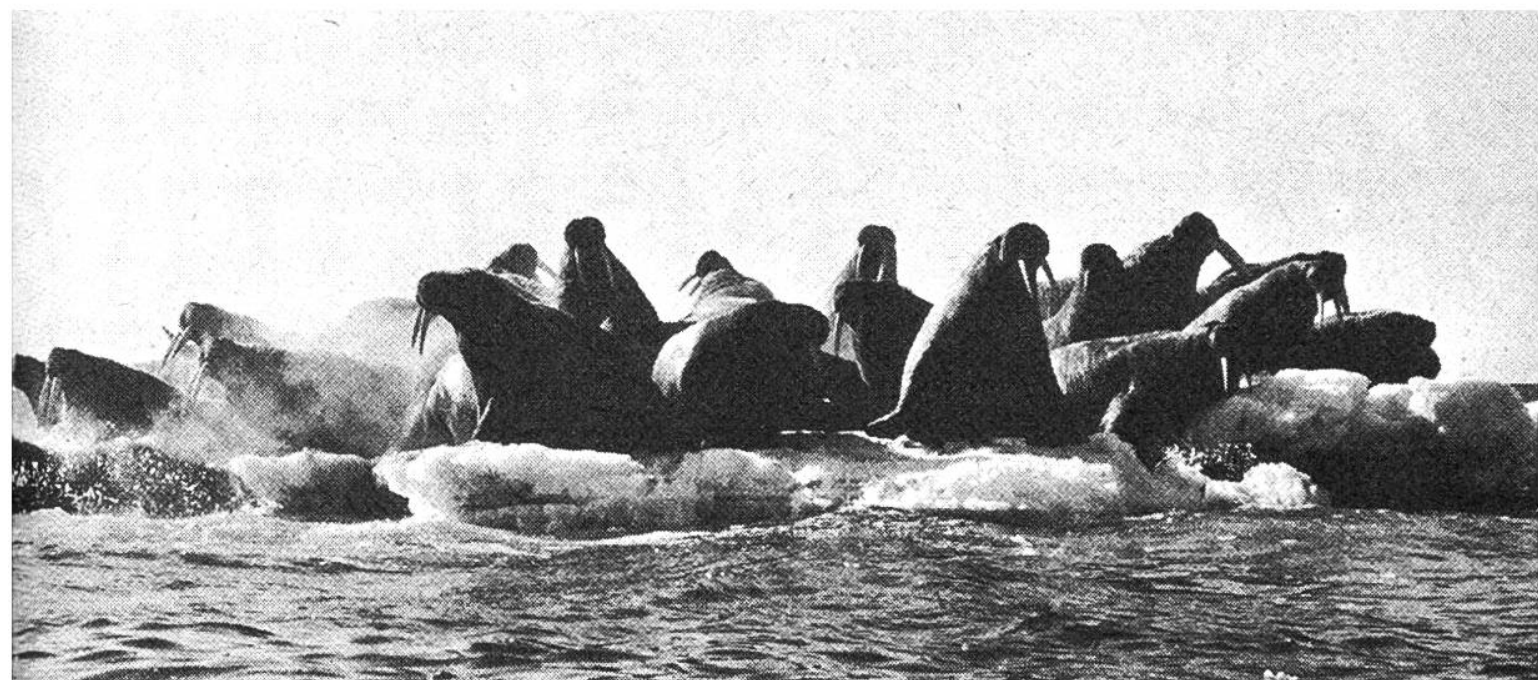
Walrosse ... im Lexikon nachgeschlagen

Walrossbullen können einen Körperrumfang bis zu 3 m und eine Länge von 4 bis 5 m erreichen. Sie sind aber nicht nur gross. Ein ausgewachsenes Männchen ist mit seinen 1500 bis 2000 kg auch ein wahrer Schwergewichtler.

Seine mächtigen, nach unten stehenden Hauer können bis zu 3 kg schwer sein und 75 cm lang werden. Und diese Hauer sind es, die für Tausende von Walrossen jährlich das Todesurteil bedeuten.

Als die Jagd noch vernünftig war

Walrosse wurden schon immer gejagt. Einmal durch ihre natürlichen Feinde, die Eisbären, zum andern durch die Eskimos. Für die Bewohner dieser nördlichsten Gebiete Amerikas, Asiens und Europas waren die Walrosse ein lebensnotwendiges Gut. Das Walross lieferte ihnen Frischfleisch für den Sommer und getrocknetes Fleisch für den Winter. Die dicke, feste Haut diente zur Bespannung der zeremoniellen Trommeln und vor allem der Fellboote (Umiaks genannt). Die Walrossdärme wurden zu einer Art Regenschutz verarbeitet. Das Elfenbein der Hauer diente zur Herstel-



lung von Jagd- und Hausgeräten, von Schmuck und Spielzeug. Zu ähnlichen Zwecken haben in unseren Regionen die Pfahlbauer und Höhlenbewohner zum Beispiel das Mammut gejagt.

Die Menge der gejagten Walrosse entsprach dem Bedarf der Eskimos an Nahrungsmitteln und Gebrauchsgütern. Wäre man diesem Prinzip treu geblieben, so hätte für die Walrosse nie die Gefahr bestanden, eines Tages von der totalen Ausrottung bedroht zu sein. Doch auch die Erfüllung von Wunschträumen kommt eben nur in den Märchen vor.

Und heute? Das Walrossmassaker!

Auch im hohen Norden haben sich die Zeiten geändert. Die Eskimos ernähren sich heute mehrheitlich aus der Konservendose. Mit Flugzeugen werden die Gebrauchsgüter des täglichen Lebens angeliefert. Auch die Schlit-

tenhundgespanne gehören der Vergangenheit an. An ihrer Stelle rattern wendige kleine Raupentraktoren durch die Gegend.

Und mit dem Einzug des Modernen hat auch das Walrossmassaker begonnen. Mit technischen Hilfsmitteln, vor allem mit Repetiergewehren und Harpunen, wird gejagt. Ob man diese planlose Schiesserei noch Jagd nennen kann, ist eher fraglich. Friedlich ruhende Herden werden zusammengesossen mit dem Ziel, die Schädel mit den wuchtigen Hauern zu bekommen. Für sie werden um die tausend Franken je Exemplar bezahlt. Das Fleisch hingegen wird als wertlos erachtet.

Je mehr Köpfe und Elfenbeinzähne erbeutet werden, je mehr Geld fließt in die Tasche der skrupellosen Jäger. Diese Massentöterei erfolgt ohne Rücksicht auf Männchen und Weibchen. Da somit auch sehr viele Wal-



Knall um Knall wird die Stille der Eiswüste zerrissen, und mit jedem Schuss verringern sich die Überlebenschancen für die bulligen Walrosse. Wie lange noch dauert dieses Massaker an?

rosskühe erschossen werden, bedeutet dies wiederum den Tod vieler Jungtiere. Walrosskälber werden nämlich bis zum Alter von zwei Jahren von ihren Müttern gesäugt.

Einsicht und erste Hilfe

In den USA und in der Sowjetunion hat man die Gefahr der Ausrottung bereits seit einigen Jahren erkannt. Für Amerikaner und Russen ist die kommerzielle Jagd – das Jagen der Tiere des Geldes wegen – verboten. Die Jagd, oder besser gesagt, das Massa-

ker geht munter weiter. Andere Nationen, welche vom Verbot nicht betroffen sind, erfüllen die geldbringende Arbeit. Nur ein internationales Schutzabkommen wird die Ausrottung der Schwergewichtler im Nördlichen Eismeer verhindern. Es ist zu hoffen, dass die Regierungen die Notwendigkeit von Schutzmassnahmen noch rechtzeitig erkennen, damit auch kommende Generationen lebende Walrossherden bestaunen und bewundern können.



Das Walross wird heute nicht gejagt, damit Menschen sich ernähren können. Der Beutezug gilt den Stosszähnen aus Elfenbein, die den skrupellosen Jägern viel Geld einbringen.

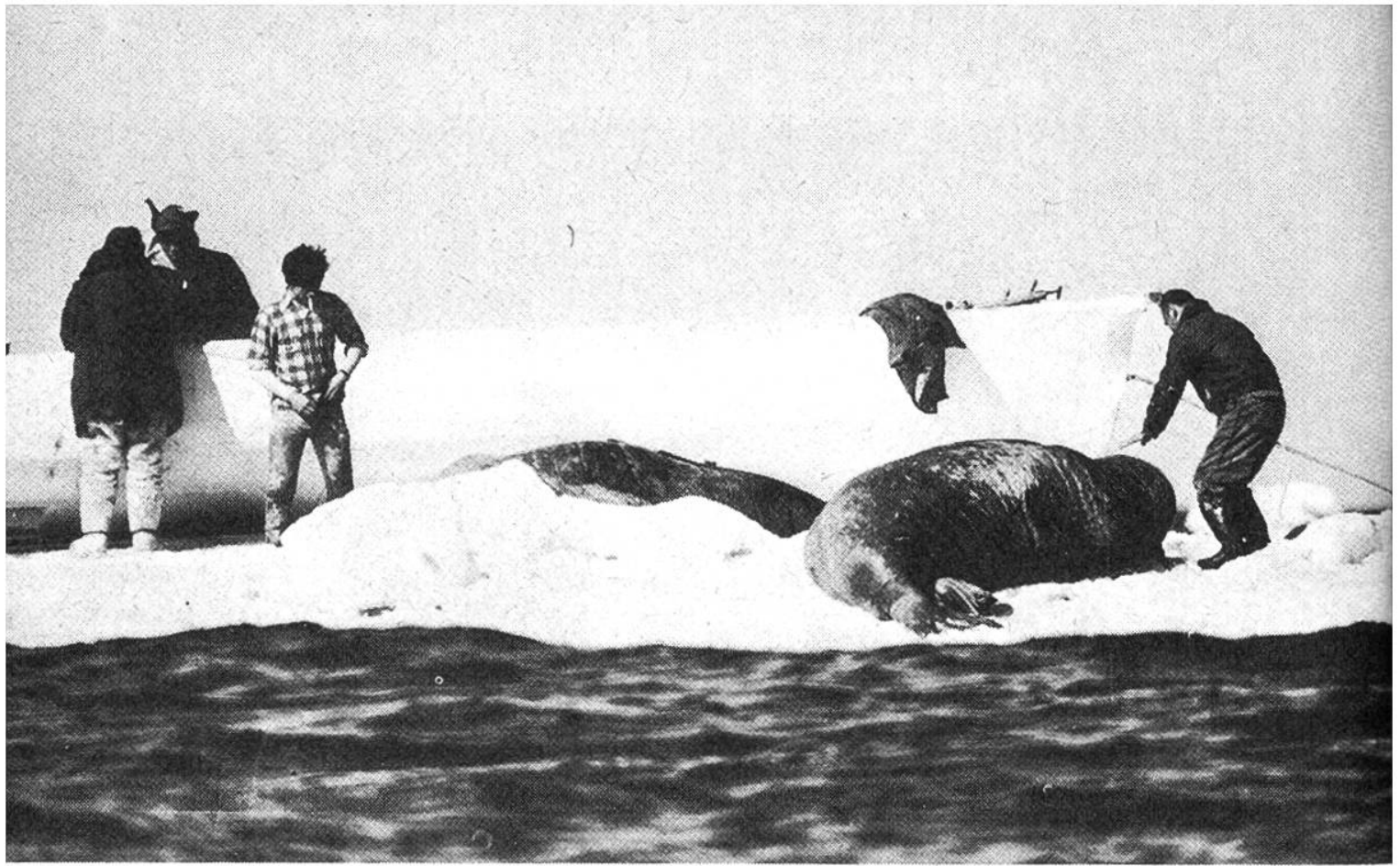
Was wird die Zukunft bringen?

Vielleicht werden auf Druck der internationalen Tierschutz-Organisationen die notwendigen Gesetze zum Schutze der Walrosse innert nützlicher Frist realisiert. Damit wäre die Ausrottungsgefahr seitens der Elfenbeinjäger gebannt.

Einer schwarzen Wolke gleich, lauert aber im Hintergrund eine neue, mögliche Gefahr für die nordischen Schwergewichtler. Die seit einiger Zeit betriebenen Erdöl- und Erdgasforschun-

gen haben ergeben, dass im hohen Norden mit grossen Öl- und Gasvorkommen zu rechnen ist. Bereits planen Amerikaner und Russen rund um den Nordpol die Erschliessung der unterirdischen Energiereserven.

Wenn mit dem Bau von Bohrseln, von Pipelines und weiteren Anlagen begonnen wird, werden sich durch die massiven technischen Eingriffe im Polargebiet mit grösster Wahrscheinlichkeit einschneidende Umweltbeeinträchtigungen einstellen. Diese werden kaum geeignet sein, die Le-



Nach Entfernen der kostbaren Stosszähne lässt man die toten Tiere liegen oder im Meer versinken.

Mit allen nur möglichen Hilfsmitteln versucht man die Walrosse anzulocken. So zum Beispiel mit aufgeblasenen Robben und Seehunden. ►

bensgrundlage der Walrosse zu verbessern.

Trotz möglicher Jagdeinschränkungen wird es den Walrossen noch während vieler Jahre nicht gegönnt sein, ihr gemächliches Leben in einer ruhigen, ihnen wohlgesinnten Umwelt zu verbringen.

Eine leise Hoffnung besteht, dass nach Beendigung der Erschliessungsarbeiten die Ruhe im hohen Norden bis zu einem gewissen Grad wieder einkehrt. Wenn auch die Gewässer verschmutzt im Rahmen gehalten werden kann, können vielleicht spätere Walrossgenerationen überleben und gedeihen. M. Wolfgang

Wo einst einige Iglus standen, landen und starten Flugzeuge. Der Hundeschlitten wurde durch den Motorschlitten ersetzt, und diese Vertechnisierung der Arktischen Regionen wird für die Walrosse Ausrottung bedeuten. ►

